

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßstern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Neuenbürg, M. 1.00 monatlich 30 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.00, außerhalb des Landes M. 1.20, diesa Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 4 Pfg., von wozuwärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigebühne oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 93

Dienstag, den 18. April 1916.

33. Jahrg.

## Eine neue Drohung Amerikas.

Aus Washington meldet der Vertreter des Reutersbüros am 14. d. M.:

Wie verlautet, sind Wilson und das Kabinett dahin übergekommen, daß die Vorlegung weiteren Beweismaterials für Rechtsverletzungen von Unterseebooten wahrscheinlich innerhalb 48 Stunden erfolgen und von der endgültigen Forderung begleitet sein werde. Deutschland sollte den Beweis für eine ausreichende Erfüllung der von ihm gegebenen Versprechungen erbringen.

Zu dieser unerhörten Drohung schreibt Graf Reventlow in der „Deutschen Tagesztg.“: Die Nachricht kommt vom Reuterschen Bureau, man wird sie also zunächst mit einem gewissen Vorbehalte zu werten haben. Andererseits würde eine derartige Antwort der Vereinigten Staaten durchaus in der Linie ihres bisherigen Verfahrens und ihrer Sprache dem Deutschen Reiche gegenüber liegen. Es ist die Politik der Einschüchterung und die diplomatische Sprache Wilsons und Lansing's ist die Sprache der Einschüchterung, eine Sprache, welche aus dem Glauben hervorgeht, auf dem Wege der Einschüchterung werde schließlich alles erreicht werden, was die Vereinigten Staaten brauchen, und zwar zunächst zum Schutze des Großbritannischen Seehandels. Die amerikanische Sprache will eine Wirkung hervorrufen, wie sie Bismarck in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ dahin charakterisiert: vom Preußen in der Mitte des vorigen Jahrhunderts habe es in Europa zumal von Frankreich aus geheißt: „La Prusse cane“ („Preußen kriecht hündisch zu Kreuze“). Das deutsche Volk wird den Amerikanern diese Freude nicht bereiten, ebensowenig wie seinen offenen Gegnern, aber diese amerikanische Absicht verdient immer wieder beleuchtet zu werden und um so mehr, weil Schein und Wirklichkeit, weil Bluff und tatsächliche Kraft, und zwar nach jeder Seite hin bei den Vereinigten Staaten in einem so großen Mißverhältnisse zueinander stehen, daß das Geblühe von Washington und der amerikanischen Presse für jeden, der die wahren Verhältnisse kennt, das erhabene Gepräuge des unfreiwilligen Humors trägt.

Das amerikanische Kabinett will also weiteres Material „für Rechtsverletzungen von Unterseebooten“ innerhalb 48 Stunden vorlegen. Was nach amerikanischen Auffassungen eine Rechtsverletzung ist, wenn man

in Deutschland genugam. Der Untersee- und Uebersee-handelskrieg stört dem Amerikaner das Geschäft, er schädigt den angelsächsischen Bruder. Also ist dieser Handelskrieg eine „Rechtsverletzung“. Die Sache liegt sehr einfach. Amerika will allem entgegenarbeiten, was dem Erfolge des Deutschen Reiches in diesem Kriege dienen könnte. Es ist möglich, daß von einem gewissen Augenblicke an das amerikanische Verhalten ein anderes würde, nämlich dann, wenn man zu Washington die deutsche Stellung und die deutsche Kraft, den deutschen Willen und die deutsche Entschlossenheit für kräftig und fest genug hält, um den entscheidenden Erfolg tatsächlich zu eringen und zu halten. Vor der Hand glaubt man das in Washington noch nicht und möchte alles tun, um die Dinge nach der anderen Seite hinzuwenden. Was gäbe es da für ein billigeres Mittel, als den Bluff?

## Der Bierverband in Griechenland.

ATHEN, 16. April. Der englische Gesandte überreichte namens des Bierverbandes eine Note mit folgenden Forderungen:

1. Griechenland soll einwilligen, daß portugiesische Truppen auf griechischem Boden gelandet werden.
2. Griechenland verzichtet auf eine Befestigung des Nordpeirus und zieht seine Truppen zurück.
3. Der Bierverband soll bevollmächtigt werden, in Salonikier Postämtern einen Ueberwachungsdiens einzurichten.

4. Militärpflichtige Untertanen des Bierverbandes, die in Griechenland leben, sollen ausgeliefert werden.

5. Wenn Griechenland diese Forderungen erfüllt, soll England drei besetzte griechische Inseln zurück.

Griechenland soll sich jeder Feindseligkeit gegen Italien enthalten. — Stuludis berief sofort den Ministerrat, an dem auch der Generalkonsul teilnahm. In der Beratung wurden alle Forderungen zurückgewiesen. Hierauf wurde vom Bierverband General Mahon nach Athen geschickt, um die griechische Regierung zur Annahme der Forderungen zu überreden. Der General weilt noch in Athen. Seine Mission wird zweifellos misslingen. Nach Salonikier Meldungen entfernen die Verbündeten zwangsweise alle griechischen Gendarmen aus

den Dörfern an der Grenze. England beharrt auf seiner Forderung der Benützung der griechischen Eisenbahn zur Beförderung der serbischen Truppen nach Salonik.

## Deutscher Tagesbericht. B.Z.B.

Großes Hauptquartier, den 17. April

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Front keine Ereignisse von Bedeutung.

In der Gegend von Paroisse (Flandern) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze, dicht hinter der belg. Linie, zum Absturz gebracht und durch Artilleriefire zerstört.

Oberleutnant Berthold schoß nordwestlich von Perone sein 5. feindliches Flugzeug, einen engl. Doppeldecker, ab. Der Führer ist tot, der Beobachter schwer verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen zeigen im Brückenkopf von Dünaburg lebhaftere Tätigkeit.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeleitung.

## Der Weltkrieg.

Ueberaus spärlich ist heute der Tagesbericht ausgefallen, und wenn man nicht zum Vergleich, aber mit der gebotenen Vorsicht, die französische Meldung heranziehen würde, so wäre eigentlich so gut wie nichts zu verzeichnen. Es läßt sich beiden Berichten entnehmen, daß die Beschießung der Höhe 304 von 3 Seiten noch fortgesetzt wird. Die Befestigungen müssen dort oben ungenügend stark sein, denn das Feuer der deutschen Artillerie ist nun schon 7 Tage auf sie gerichtet. Die französischen Berichtersteller haben die Mänumung der Höhe schon in ihre Berechnungen eingestellt, denn in der von ihnen angegebenen französischen Frontlinie fehlt neuerdings der „rote Mann“ wie auch die Höhe 304, die bisher in ihren Berichten als — uneinnehmbare — Hauptstellung bezeichnet worden war. Auf dem rechten Maasufer haben sich weiterhin südlich von Douaumont Infanterie-

durten! Ich könnt' gleich noch einmal jubeln vor Vergnügen, daß es doch noch ein solches Leut giebt auf der Welt. — aber eine solche Perle, die laß' ich nit aus; gleich morgen in aller Früh span' ich mein Schweizerwagel an und hol mir die Franzi und bring'e meiner Bäuerin heim, und wenn ich das ganz Landl auf und ab fahren müß' um sie. . . .“

„Ja, wenn man wüß', wo sie wär,“ entgegnete der Grubhofer bedenklich, „da wär' einer, der wär' Die schon zuvor kommen, denn der Aicher-Sigt hat keinen andern Gedanken, als wie er sie finden kann und kann das gut machen, was sie wegen seiner Schwester unschuldbiger Weiß' ausgestanden hat! Aber das ist eben das Kreuz, daß sie nirgends zu finden ist, und wenn sie nit bald gefunden wird, weiß ich nit, was aus der Geschicht' noch werden soll. — mir kommt's vor, als tät er sich's zu Gemüt ziehen und tät völlig vom Fleisch fallen. . . .“

„Wir wollen nuch helfen alle miteinander! Aber wie ist's mit dem gestrengen Herrn gewesen, mit dem Herrn Amtmann? Was hat der gesagt zu der Geschicht'?“

„Das kannst Dir denken!“ rief der Grubhofer lachend. „Der hat alle Farben gespielt vor Acher, doch was hat er machen wollen! Er hat gezahnt wie der Holzschuch, dem die Trauben zu hoch gehängt sind. . . . aber er ist auf den Aichbauern zu'gangen und hat ihn auf die Achseln geklopft und hat gesagt: „Das ist schön von Ihnen, Herr Aicher, daß Sie alles so frei und offen selbst erzählen. . . . da sieht man, daß die alte Treue und Biederkeit doch in den Bergen wenigstens nicht ausgestorben ist. . . .“

„Und daß es nachher mit der Wahl kein Fureden mehr gebraucht hat, das kann ich mir einbilden!“

„Versteht sich; der Gemeindevorsteher ist fertig gewesen, eh' man eine Hand umgedreht hat, und wenn noch fünfzig Stimmzettel da gewesen wären, es wär' auf keinem was anderes gestanden, als der Aicher von Nicht!“

## Der Habermeister.

Ein Volkssbild aus den bairischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

59 Fortsetzung. (Nachdr. verb.)

Der Binder, der schon bald seinen Siebziger auf den Buckel hat, hat sich dagegen gewehrt mit Händen und Füßen und hat gesagt, daß er nimmer recht fort könnt', daß er mit'm Lesen und Schreiben seiner Lebtag über's Kreuz gestanden ist — es hat alles nichts geholfen.

Der Herr Amtmann hat schon anfangen lassen wollen mit der Abstimmung. . . . da ist auf einmal die Stubentür auf'gangen und der Aichbauer ist herein'kommen. . . .“

„Der Blitzbursh!“ sagte der Finkenzeller und vergaß den Krug, dessen Deckel er schon geöffnet hatte, zum Munde zu führen.

„Du weißt, was er sich für ein Ansehen geben konnt', fuhr der Alte fort, „gerad' als wie einer von den Herrlichen oder aus der Stadt, und so ist er herein und wüß' Gott hat er gesagt, Grüß' Gott, Nachbarn alle miteinander, und seids nit hart auf mich, wenn ich erst seh' konnt' und wenn ich Euch jetzt auch noch aufhalten müß, aber ich hab' Euch was zu erzählen. „Erzählen?“ hat der Gestreng-Herr gesagt und hat dazu ein Gesicht gemacht, wie ein Feld voller Teufel. Die guten Leut' sind jetzt beieinander wegen der Vorsteherwahl und nicht um Ihre Erzählungen anzuhören. Derlei fremdartige Dinge gehören nicht in die Amtshandlungen hinein. . . . Der Sigt aber hat sich nicht irr' machen lassen und hat sich mitten in die Stuben gestellt und hat gesagt, die Geschicht', die er zu erzählen hätt', die gehörte auch zu der Gemeindevahl; Sie selber, Herr Baron, haben das 'chte Mal gesagt, Sie wollten alles anbieten, daß Sie ns bei der heutigen Zusammenkunft den Stammham'n von dem Kind sagen könnten, das bei meiner Waf' auf dem Dehhof gesetzt worden ist, und wer das Kind dahin gebracht hat. . . . also müß die Sach' doch auch zu der

Gemeindevahl gehören. Der gestreng Herr hat's wohl noch einmal probiert, dagegen zu reden, und hat gesagt, das wären Familienachen, die die Gemeinde nichts angehn. . . . aber die Bauern sind schon unruhig geworden und haben gesagt, sie wollten zuvor, eh' sie wählen, den Sigt anhören, und so hat er denn richtig zu erzählen angefangt.“

„Aber was denn? Rud nur einmal heraus mit der Jarb!“

„Was sonst, als daß er's jetzt heraus'brach; hätte, wer die Mutter ist von dem Kind und wer's auf den Dehhof vertragen hat. . . .“ Es ist freilich eine harte Buß,“ hat er gesagt, „wenn man so was erzählen und sich selber in's Gesicht schlagen müß, aber wenn's darauf antommt, daß man einen Unschuldigen helfen kann, der drunter leiden müß, dann müß man reden, dann wär' das Schweigen noch eine viel größere Schand“. . . .“

Darauf hat er erzählt, daß seine eigene Schwester, die Susi, ihm eingestanden hat, daß ein fremder Herr drinnen in der Stadt sie verführt hat, daß sie die Mutter ist von dem Kind und weil sie das Herz nit gehabt hat, sich dazu zu bekennen, und hat doch nit leben können ohne das Kind, hat sich die Franzi um sie angenommen, hat es heimlich aus der Stadt geholt und auf den Dehhof tragen. . . .“

„Also hat sich die Mutter das eigene Kind als ein fremdes vor die Tür legen lassen!“ rief der Finkenzeller verwundert. „Was man nit alles erlebt auf der Welt, wenn man alt wird! Und die Susi ist die Mutter davon. . . . Schan, schan, wie sich das alles zusammenreimt. . . . darum hat sie immer ausgeh'nt, wie das böse Gewissen und wie die teure Zeit miteinander! Aber die Franzi, das ist auch ein richtiges und ein kreuzbraves Leut. . . . wie ihr das nur so eingefallen ist! Und was sie alles hat ausstehen müssen deswegen! Und sie hat's ausgestanden und hätt' nur den Mund aufmachen und nur ein einziges Wort' sagen

kämpfe entwickelt, in deren Verlauf die Franzosen und einige Grabenstücke entriffen und 200 Gefangene gemacht haben wollen — genau so viel, als der letzte deutsche Bericht französische Gefangene meldete. Sollte der französische Bericht einmal ausnahmsweise nicht verlogen sein, so würde das natürlich von geringer Bedeutung sein und jedenfalls auf den weiteren Verlauf ohne jede Einwirkung sein. Der „Erfolg“ würde die Franzosen ohne Zweifel unverhältnismäßig hohe Opfer gekostet haben.

Im Osten haben die Russen wieder größere Angriffe gegen die Hindenburgschen Linien, die, nebstbei bemerkt, eine Front von beinahe 400 Kilometer darstellten, ausgeführt. Der Erfolg dürfte, wenn auch der Bericht nach echt Hindenburgscher Art nichts darüber sagt, der gleiche gewesen sein, wie bei den Vorstößen im März.

## Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WB. Paris, 17. April. Amtlicher Bericht von gestern mittag: In der Nacht wurde auf dem linken Ufer der Aisne der Kampf fort. Auf dem rechten Ufer haben wir gestern einen lebhaften Angriff auf die deutschen Stellungen südlich von Douaumont gemacht. Dieses Unternehmen gelang vollständig, ließ uns einige feindliche Grabenabschnitte besetzen und 200 Gefangene machen, darunter 2 Offiziere. In der West-Ebene Verchiebung unserer ersten Linie mit Unterbrechungen. Von der übrigen Front ist außer dem üblichen Geschützfeuer nichts wesentliches zu berichten.

Abends: Auf dem linken Ufer der Meuse beschloß der Feind heftig unsere Stellungen im Wald von Avocourt und auf der Höhe 304. Auf dem rechten Ufer Tätigkeit der beiden Artillerien in der Gegend von Douaumont und in der West-Ebene, in den Abschnitten Romainville, Hautmont und Sparges. In der übrigen Front war der Tag verhältnismäßig ruhig.

Belgischer Bericht: Heftigster Artilleriekampf in der Gegend nördlich von Steenstraete und östlich von Romscapelle. Wir zerstörten einen feindlichen Beobachtungsposten und betonierte Unterstände.

Der englische Tagesbericht.

WB. London, 17. April. Amtlicher Bericht von gestern: Gestern abend machten wir nach der Sprengung zweier Minen einen kleinen Angriff auf die feindlichen Gräben südlich der Straße Veitchcourt-La Bassée mit befriedigenden Ergebnissen. Heute herrschte Artillerietätigkeit in der Nähe von Aras, Neuville, Gramat und Loos.

Die Admiralität teilt mit: Am Abend des 14. April unternahm drei Marineflugzeuge einen Streifzug nach Konstantinopel, wo sie auf eine Pulverfabrik und auf Flugzeuggruppen Bomben abwarfen. Ein Marineflugzeug besuchte Adriaopel und warf Bomben auf die Eisenbahnstation ab. Alle Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt. Der Flug nach Konstantinopel und zurück mag 300 Meilen. Das Wetter war zuerst schön, schlug aber später in Wind, Regen und Gewitter um.

## Die Lage im Osten.

WB. Wien, 17. April. Amtlich wird verkündet vom 1. April 1916: 7 9

Russischer Kriegsjahresplan: Am oberen Sereth schlugen unsere Feldwachen einen russischen Vorstoß ab. Sonst nichts Neues.

Der russische Kriegsbericht.

WB. Petersburg, 17. April. Amtlicher Bericht von gestern. Westfront: Die feindliche Artillerie beschloß den Brückenkopf von Uzdall. In der Gegend nördlich von Smogon griffen die Deutschen am 15. April bei Tagesanbruch an. Alle ihre Versuche, vorzudringen, wurden durch unser konzentrisches Feuer vereitelt und waren ohne Erfolg. Während der Artillerievorbereitung zum Angriff erwiderte der Feind Geschosse, die erstickende Gase verbreiteten. Südlich des Bahnhofes von Dika gingen wir an einzelnen Stellen vor. — Kaukasusfront: In der Küstengegend und weiter südlich vertrieben unsere Truppen nach heftigen, sehr heftigen Kämpfen, unterstützt durch Artilleriefeuer von Land und See her, die Türken aus ihren mächtig besetzten Stellungen auf dem linken Ufer des Kara Dere (25 Werst östlich Trapezunt). Wir verfolgten energisch den Feind. Die wiederholten Angriffe des Feindes in der Richtung auf Balburt wurden alle mit großen Verlusten für den Gegner abgeschlagen.

Nach langer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Heute morgen sind 1 Offizier, 2 Krüge und 228 Soldaten über Finnland hier eingetroffen.

## Der Krieg mit Italien.

WB. Wien, 17. April. Amtlich wird verkündet vom 1. April 1916:

Italienischer und südöstlicher Kriegsjahresplan: Nichts von Bedeutung.

Der italienische Tagesbericht.

WB. Rom, 17. April. Amtlicher Bericht von gestern: Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Feindliche Truppenbewegungen im Gebiet zwischen dem Lagarina- und dem Suganatal. Kleine feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen bei Soglio, Apsio und Allogro (Deres Apsico) wurden abgeschlagen. Im Suganatal haben wir den Gegner gezwungen, eine Stellung am Monte Carbonile südöstlich von Vestico zu räumen, die wir dank dem Speerfeuer unserer Artillerie halten. In Kärnten Artilleriekampf längs der Frontabschnitte vom Deganoale bis zum oberen Buntal. Auf dem West-Berg in der Nacht vom 15. April unbeschädigte Feuerstürme des Gegners aus Maschinengewehren und Infanteriegewehren gegen die Stellungen, die er am 12. April vergeblich angegriffen hatte. Auf dem Karst legten unsere Artillerie weitere östlich Belg und Monsalcone uns in den Besitz weiterer Vorstellungen. Wir nahmen dem Feind ungefähr 20 Gefangene und eine Kiste mit Bomben und Munition ab.

307 gegen 40 Stimmen.

WB. Rom, 17. April. Die Kammer hat das Budget der auswärtigen Angelegenheiten in geheimer Abstimmung mit 307 gegen 40 Stimmen angenommen.

Meuterei in Italien.

WB. St. Gallen, 17. April. Das „Tagblatt“ meldet von der italienischen Grenze, daß italienische Truppen gemeutert hätten, weil sie sich nicht an die Sponzo front versetzen lassen wollten. Viele flüchteten auf schweizerisches Gebiet.

WB. Rom, 17. April. In Genoa sind die Straßenbahnen in den Ausstand getreten, weil ihnen die wegen der Lebensmittelteuerung geforderte Lohnhöhung nicht gewährt wurde.

Die vernichtete Unabhängigkeit.

WB. Rom, 17. April. Der frühere Ministerpräsident Giolitti äußerte sich zu einem Fremden, die Unabhängigkeit Italiens sei auf lange Jahre vernichtet.

Die behauptete Abhängigkeit von Deutschland und Oesterreich habe Italien jährlich 1 1/2 Milliarden Mark eingezogen, die dafür eingetauschte tatsächliche Abhängigkeit von England und Frankreich habe nur Drohungen und Versprechungen gezeitigt. Das italienische Volk werde früher oder später von den Sonnino usw. den Preis für das vergossene Blut verlangen.

## Neues vom Tage.

Unnütze Leute.

WB. Stockholm, 17. April. Rusloje Slovo enthält unter der Ueberschrift „Unnütze Leute“ folgende Notiz: In Kofrona sind 1600 deutsche Kolonisten angelangt. Der Gouverneur meldet, daß er für diese Leute keinen Platz und keine Nahrung habe und sich weigere, sie in der Stadt aufzunehmen. Die Leute sind also einfach dem Verhungern preisgegeben.

Griechische Finanzschwierigkeiten.

G. R. G. Athen, 17. April. Der Rücktritt des Finanzministers Dragumis erfolgte, weil der griechische Staatshaushalt sich in Schwierigkeiten befindet, die ohne fremde Hilfe nicht geordnet werden können. Der Vierverband will das Geld nur vorstrecken, wenn Griechenland sich ihm anschließt, und die Unterhandlungen mit Amerika scheitern sich verschlagen zu haben, weil von dort vermutlich ein ähnliches Ansinnen gestellt wurde.

WB. Athen, 17. April. (Reuter.) Aus guter Quelle verlautet: Kriegsschiffe des Vierverbandes hätten in der Subabai (im Norden der Insel Kreta) Anker geworfen. Truppen seien nicht gelandet worden.

Der Vierverband in Griechenland.

WB. Athen, 17. April. Ministerpräsident Enludis hat am Samstag in der Kammer die Angelegenheit der Unterschlagung russischer Sätze vorgelegt. Es handelt sich nicht um russisches, sondern um griechisches Eigentum, das Bulgarien zur Erleichterung der Mehlfuhr von Bulgarien nach Griechenland überlassen werden sollte. — Wie aus Byrgos gemeldet wird, drang eine französische Marineabteilung gewaltsam in Katakolo ein, um nach Benzin zu suchen. Dem Gendarmeriechef, der dagegen Einspruch erhob, antwortete der französische Beauftragte, daß er unter Umständen von seinen Schiffskanonen Gebrauch machen würde. Die Nachforschungen verliefen ohne Ergebnis. Der Vorfall machte einen für die Franzosen höchst ungünstigen Eindruck. Nur der Besonnenheit des griechischen Gendarmerieoffiziers ist es zuzuschreiben, daß ein blutiger Zusammenstoß verhindert wurde.

Die amerikanische Meldung.

G. R. G. Newyork, 17. April. Die frühere Meldung über den Zusammenstoß der amerikanischen Truppen mit mexikanischer Bevölkerung in Parral wird durch genauere Nachrichten ergänzt. Major Hopkins drang mit 150 amerikanischen Reitern in Parral ein, obwohl laut Vereinbarung der Regierungen die Amerikaner in keine Städte und Dörfer einrücken sollten. Diese Gebietsverletzung verursachte unter der Bevölkerung eine große Aufregung und bald waren die Reiter von bewaffneten Bewohnern umzingelt. Es entspann sich ein Kampf, bei dem sich die Amerikaner in den Häusern verschanzten. Trotzdem ist die Mehrzahl von ihnen gefallen. (Hidalgo de Parral ist eine Gebirgsstadt im Staate Chihuahua mit etwa 17000 Einwohnern. Es befinden sich dort reiche Silbergruben, die von amerikanischen Kapitalisten ausgebeutet werden. Bemerkenswert ist, daß die amtliche amerikanische Meldung behauptete, es seien nur 2 Reiter gefallen, während viele Mexikaner getötet seien. Solche Berichte machen die Engländer auch, die nirgends Verluste gehabt haben wollen. Uebrigens könnte man es schließlich dem Herrn Wilson nachfühlen, wenn er die Truppen aus Mexiko jetzt zurückziehen wollte. Zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten besteht ein alter Gegensatz, seit 1845 Texas sich den Vereinigten Staaten anschloß. Darüber brach 1846 ein Krieg aus, bei dem Mexiko die jenseits des Rio Grande del Norte gelegenen Teile der Staaten Tamaulipas, Coahuila und Chihuahua, ferner Neu-Mexiko und Kalifornien, die Hälfte seines Gebietes mit 1 1/2 Millionen Gevierkmeter an die Vereinigten Staaten verlor. Damit war der mexikanische Plan eines großen spanischen Westens, der dem aufstrebenden englischen Osten das Gleichgewicht halten sollte, zerstört. Aber der Haß der Mexikaner gegen die Nordamerikaner, die ihr Land wirtschaftlich ausbeuten, ist geblieben. D. Schrift.)

In der Klemme.

WB. San Antonio (Texas), 1. April. Der Kommandant des 10. amerikanischen Kavallerieregiments, das, wie man glaubt, nördlich von Parral abgeschnitten ist, hat das Hauptquartier erjudet, ihm sofort ein Flugzeug zu schicken, da er eine wichtige Meldung über die Ereignisse nach der Ueberumpelung in Parral zu erstatten habe. General Pershing teilt mit, daß am Freitag 40 Banditen bei Sotero eine Automobilkolonne angegriffen haben, aber vertrieben worden seien.

Kleine Nachrichten vom Kriege.

WB. Bern, 17. April. Wie der römische Korrespondent des Mailänder „Secolo“ meldet, beschäftigen sich die Nachrichten nicht, daß die Senuffen Unterhändler zu den italienischen Militärbehörden in Tripolis geschickt hätten.

## Baden.

(-) Karlsruhe, 17. April. (Einschränkung des Eisenkleiderbedarfs.) Nachdem die badische Eisenbahnverwaltung schon früher verfügt hatte, daß Dienstkleider nur noch solchen Beamten und Bediensteten geliefert werden, die bei Ausübung ihrer Dienstverrichtungen ständig mit dem reisenden Publikum in Berührung kommen, hat sie jetzt weiter bestimmt, daß Kleiderkastenmitglieder, die während des Krieges nicht zum Tragen von Dienstkleidern verpflichtet sind, und solche deshalb nicht mehr geliefert erhalten, auf ihren Antrag

hin bis auf weiteres aus der Kleiderkasse ausscheiden können. Weiterhin wurden die Kleiderkastenbeiträge der Beamten und Bediensteten, die weiterhin Mitglieder der Kasse bleiben, wesentlich ermäßigt. Vom Lokomotivführerpersonal werden bis auf weiteres keine Kleiderkastenbeiträge mehr erhoben. Den zum kostenfreien Bezug von Dienst- und Schulkleidern berechtigten Beamten wird während des Krieges als Entschädigung für nicht gelieferte Kleidungsstücke ein jährliches Bekleidungsgehalt bewilligt.

(-) Karlsruhe, 17. April. (Selbstmordverfuch.) Eine 27jährige Verkäuferin wollte gestern in ihrer in der Steinstraße gelegenen Wohnung aus Liebestummer durch Erhängen ihrem Leben ein Ende machen. Dies wurde noch rechtzeitig verhindert. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

(-) Mannheim, 17. April. (Kartoffelversorgung.) Von der Geschäftsstelle der badischen Kartoffelverwaltung in Mannheim werden in der nächsten Zeit große Mengen Kartoffeln aus der Provinz Posen bezogen. Um eine gleichmäßige Verteilung der Sendungen auf das ganze Land nach Maßgabe des Bedarfs zu ermöglichen, werden alle Sendungen zunächst nach Mannheim verfrachtet und vom Rangierbahnhof in Mannheim aus weiter befördert. Als Empfänger kommen natürlich nur Gemeindebehörden oder gemeindlich organisierte Komitees, wie Lebensmittellämter, in Frage.

(-) Mannheim, 17. April. (Küchenwagen.) Gestern mittag sind die beiden Kriegsküchenwagen zum ersten Male gefahren. Zu den Speisen, die gestern abgegeben wurden, wurde verwendet: 4 Zentner Kartoffeln, 2 Zentner Spinat, 50 Pfund Rübeln, 40 Pfund Dönsfleisch und 10 Pfund in Fett gedämpfte Zwiebeln. Mithin wird mit den Speisen gewechselt und an fleischlosen Tagen wird Fisch mit Hülsenfrüchten als Fleischersatz gegeben. Die Ausgabe der Speisen erfolgt derart, daß die Frauen der Kinder, die Essen holen wollen, mit ihrem Topf zu dem Kutscher des Wagens gehen, der ihnen gegen Zahlung von 20 Pfg. für die Portion einen Gutschein aushändigt.

(-) Mannheim, 17. April. (Postdieb.) Der Strohkammer verurteilte den 18jährigen Postkassierer Julius Anton Kraus wegen Unterschlagung von etwa 50 Feldpostpaketen, die als unbestellbar zurückgekommen waren, zu 7 Monaten Gefängnis.

(-) Mannheim, 17. April. (Abgestürzt.) Die 7jährige Tochter des im Felde stehenden Arbeiters Jakob Haag stürzte aus dem Fenster der im 5. Stock gelegenen elterlichen Wohnung auf die Straße und starb an den erlittenen schweren Verletzungen.

(-) Heidelberg, 16. April. (Todesfall.) Gestern früh ist im Alter von 66 Jahren der Verlagsbuchhändler Otto Petters gestorben. Der Verlebte war vor 37 Jahren nach Heidelberg gekommen und hat als 29-jähriger die Buchhandlung von Bangel und Schmidt übernommen, die er zu hoher Blüte brachte. Bei dem Universitätsjubiläum im Jahre 1886 verlegte Petters verschiedene wertvolle Festschriften; darunter auch die Festschrift. Petters bekleidete eine Anzahl Ehrenämter, so gehörte er lange Jahre dem Bürgerausschusse an und war 25 Jahre hindurch 2. Vorsitzender des Kaufmännischen Vereins.

## Württemberg.

(-) Stuttgart, 17. April. (Vom Wahren Schwaben.) Die Gesamteinnahme beläuft sich auf 106 978 M. An Gold wurden 92 625 M. umgewechselt.

(-) Stuttgart, 17. April. (Vom Hofe.) Die Prinzessin Albrecht zu Schaumburg-Lippe ist am Samstag abend mit Kindern und Gefolge zum Besuche des Königspaars hier eingetroffen. Die hohen Gäste haben im Schlosse Wohnung genommen.

(-) Stuttgart, 17. April. (Selbstmord.—Unfall.) In einem Hause in der Forststraße wurde ein 36 Jahre alter, geisteskranker Mann erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. — In der Böheimstraße kam ein Soldat infolge Ausgleitens auf dem Randstein zu Fall und brach den linken Fuß.

(-) Hohenheim, 17. April. (Aus dem Dienst.) Dem tit. außerord. Professor Dr. Kühne, Vorstand der Maschinenprüfungsanstalt in Hohenheim, ist die nachgesuchte Dienstentlassung erteilt worden.

(-) Ludwigsburg, 17. April. (Lebensrettung.) Das drei Jahre alte Kind des Albert Biegler in Redarrems fiel in den Redar. Der Sattlermeister Riß sprang dem Knaben nach und rettete ihn.

(-) Lauffen a. N., 17. April. (Totgefahren.) Das zweijährige Enkelkind des Karl Müller in der Stadt geriet unter ein Fuhrwerk u. wurde tödlich verlegt.

(-) Southeim O. Heilbronn, 17. April. (Verdiente Strafe.) Einige Mädchen, die sich mit hier untergebrachten französischen Kriegsgefangenen nach Einbruch der Dunkelheit unterhielten, bekamen von einem vorübergehenden Herrn für ihr würdeloses Benehmen einige kräftige Ohrfeigen.

(-) Simmshausen, O. Calw, 17. April. (Guter Fang.) Von dem Bauern Gottlieb Gädle wurde im Walde Steinhörnte ein aus dem Gefangenenlager in Aberg entwischener Ruffe gefangen und an die Ortspolizeibehörde abgeliefert.

(-) Waiblingen, 17. April. (Amtsversammlung.) In der letzten Amtsversammlung wurde dem Remstal-Boten für die umfangreichen amtlichen Bekanntmachungen die außerordentl. Entschädigung von 400 M. bewilligt. Der Bezirksrat hat den Anschluß an den Verein „Mittelstandshilfe e. V.“ mit einem einmaligen Beitrag von 2000 M. vollzogen. Die Kriegsunterstützungen, die später vom Reich wieder zurückerstattet werden, belaufen sich bis 1. April auf ca. 850 000 M. Weitere 250 000 M. müssen ausgenommen werden. Der Vorschlag für den Haushalt der Amtskörperschaft für 1916 sieht einen Fehlbetrag von 132 000 M. (127 000 M. i. V.) vor.

(-) Kirchheim a. N., 17. April. (Truppen-einzug.) Am Samstag sind 2 Kompanien des Kreis-

datauons Reserve-Zuf.-Regts. 248, bisher in Kornweideheim, hier eingezogen. Den Mannschaften wurde in der Kaserne ein Mittagmahl geboten. Die Stadt war reich beslaggt.

(-) Kirchberg a. M., 17. April. (Ertränkt) Aus Furcht vor Strafe hat sich am letzten Mittwoch der 12 Jahre alte Sohn des Schneidemeisters Schäfer in der Murr ertränkt. Sein Leichnam wurde noch nicht neborgen.

(-) Neutlingen, 17. April. (Aufgegriffen.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde von einem Schuttmann ein sich hier herumtreibender französischer Kriegsgefangener aus Heilbronn aufgefunden.

(-) Weilingen a. S., 17. April. (Einbruch.) In dem Weiler Unterwetterstall bei Dornsdorf wurde wiederholt bei Bauern eingebrochen und in der Kapelle der Opferstock beraubt. In dem Gräf. Neßberg'schen Holzhaus wurde ein Treibriemen gestohlen.

(-) Ulm, 17. April. (Eheaufgebot.) Der selbhere kath. Geistliche, jetzige Hilfsstaatsanwalt Konstantin Wieland hier, der s. J. wegen Verweigerung des Nobernisierens aus der katholischen Kirche ausgeschieden worden war, wird sich mit einer evangelischen Volksschullehrerin in Neu-Ulm verheiraten.

(-) Ulm, 17. April. (Wüste Auftritte.) Zu dem unter Polizeiaufsicht abgehaltenen Eiermarkt in Schulhof in Neu-Ulm strömten am Samstag die Ulmer und Ulmerinnen in hellen Scharen hinüber. Dabei kam es zu häßlichen Ausritten, denen gegenüber die Polizei machtlos war. Wenn das sinnlose Gebahren sich wiederholte, so würde eventuell der Neu-Ulmer Markt für die Ulmer gesperrt werden.

(-) Hürbel O. A. Vöberach, 17. April. (Hohes Alter.) Am Samstag starb in Altmehofen im 92. Lebensjahre Privatier Johann Georg Miller. Zahlreiche Kinder, Enkel und Urenkel trauern an der Bahre des Mannes, der nach kurzer schwerer Krankheit verschieden ist.

(-) Stuttgart, 14. April. (Unfall.) Auf der Kreuzung der Linden- und Holzgartenstraße wurde ein 65 Jahre alter Tagelöhner mit seinem Handkarren von einem Mehrgewehr angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt am linken Fuß einen Knöchelbruch.

(-) Heilbronn, 14. April. (Schlecht gelohnt.) Im Jahre 1909 wurde der Maurergeselle Rant in Bödingen zu 9 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus verurteilt, weil er ein Mädchen zu vergewaltigen versuchte und durch Messerstücke verletzte, daß das Mädchen für sein Leben lang siech und gelähmt bleibt. Im November v. J. wurde Rant auf Wohlverhalten aus dem Zuchthaus entlassen und ihm der Rest der Strafe geschenkt. Dies hat der gewalttätige Mensch schlecht gelohnt; denn in der Nacht vom 12. bis 13. März d. J. hat er fast an der gleichen Stelle auf dem Weg von Bödingen nach Großgartach wieder ein Mädchen zu vergewaltigen versucht und in den Hals gestochen. Wegen dieses neuen Verbrechens erhielt Rant nun eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 3 Monaten, sowie 3 Jahre Ehrverlust zuerkannt.

(-) Münzelsau, 14. April. (Schafzucht.) Schäferbesitzer Ohr in Stadenhausen hat von seiner Schäferei in Schrosberg 100 Stück Jähelinge, das Paar zu 200 Mark verkauft, Gesamtsumme 10000 M.

(-) Calw, 14. April. (Großfeuer.) Heute nacht 1/2 1 Uhr brach in der Fabrikerei von Franz Schönlén jun. in der Biergasse Feuer aus. Die Fabrik ist vollständig ausgebrannt. Der Besitzer steht zur Zeit im Felde.

(-) Neßlingen, 14. April. (Einbruch.) Im Neuhäuser Zweiggeschäft des Konsumvereins wurde eingebrochen und die ganze Kasse gestohlen. Der Täter, der aus Grafenberg stammt, wurde festgenommen.

(-) Neutlingen, 14. April. (Diebstahl.) In einem Landort an der Straße nach Tübingen soll einem Bauern ein sehr beträchtlicher Geldbetrag, den er aus Viehverkäufen noch im Hause liegen hatte, gestohlen worden sein.

## Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.  
Von Hermann Schmid.

60. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)

„Darum ist alles schon so früh auseinander! Aber der Herr Amtmann, ist der auch so geschwind fort?“

„Noch bald als die Bauern, die sich doch erst haben ein bißel auszuwachen müssen! Er hat nicht einmal das End' abgewartet und hat dem Schreiber gesagt, er soll nur das Protokoll fertig machen und damit nachkommen, u. dazu hat er eine gute Ausrede' gehabt.“

Ein Bote ist gekommen vom Amt, der hat ihm wichtige Neuigkeiten gebracht. Der Ruffbichler Mißi, der Haberlumpen, den sie alleweil noch eingeschperrt haben, weil er ihnen hätte' verraten sollen, wie's beim letzten Haberfeld zugegangen ist und wer Habermeister ist, der hat das Gitter von seiner Zelle ausgebrochen und ist davon. . . .“

„Ja ihm auch nit zu gut, dem armen Kerl! Sie sollten ihn einmal in Ruh' lassen. . . . er ist ja ganz übergeschnappt sein, seit er im Arrest sitzt.“

„Das ist's nit allein gewesen, die zweite Neuigkeit, die war noch viel wichtiger. . . . Weißt ja, Finkensteller, es hat alleweil schon geheißt, die Regierung drinnen in der Stadt war' nicht zufrieden mit dem gestreng' Herrn wegen dem Bericht über den Waldprozeß und wegen dem Haberfeld und wegen allerhand, und es sollt ein Kommissari geschickt werden, der alles an Ort und Stell' untersuchen sollt' und verhören. . . .“

„Hab' auch schon davon was läuten hören!“

„Na also. . . der Ruffbichler ist aus'kommen und der Kommissari ist an'kommen, das ist die zweite Neuigkeit gewesen. . . .“

„Und die langt just mit auf den Weg.“ sagte der Finkensteller und leerte seinen Krug, „drum wollen wir machen, daß wir weiter kommen. . . . Ich will mich auf die Füß' machen, damit ich die Weiterbrunner noch

(-) Gopsau, O. A. Sulz, 17. April. (Ordnungserhaltung.) Mit 81 von 83 abgegebenen Stimmen ist Gemeindevater Christian Späth zum hiesigen Ortsvorsteher gewählt worden.

(-) Zuttlingen, 17. April. (Todesfall.) Im Alter von 38 Jahren ist Bahnmehrer Hasner an einem Schlaganfall, den er vor 8 Tagen erlitten hat, gestorben.

(-) Ulm, 17. April. (Lebensmittelpreise.) Es hatten folgende Preise: Weizen 1,70 Mk., Roggen 1,65-1,70 Mk., Haubfleisch 1,80 Mk., Hammelfleisch 1,70 Mk., Kalbfleisch 1,90 Mk., Schweinefleisch 2,30 Mk., Schmalz 1,60-1,80 Mk., Rindfleisch 2,10 Mk., Stroh 45 Pfg., Weizen 50 Pfg., Mehl 70 Pfg., Barben 90 Pfg., Hecht 1,50 Mk., Forellen 2,00 Mk., ein halbes Er 16 Pfg., ein Enten 18 Pfg., ein Gans 30 Pfg., 1/2 Hüh 2,80-4,50 Mk., das Pfund 1,10-1,30 Mk., eine Henne 4,00-5,00 Mk., ein Hahn 3,00-4,00 Mk., ein Paar alte Tauben 1,20-1,50 Mk., das Pfund Zwiebel 40-45 Pfg., neuer Kopfsalat 15-25 Pfg., neue Gurken 50 Pfg., Sommerrettige 12-30 Pfg., Rhabarber 25-35 Pfg., W. Karout 20-60 Pfg., Blau- und Rothkraut 20 Pfg. bis 1 Mk., Wirsing 20-60 Pfg., Rosenhohl 10-20 Pfg., Winterhohl 10-15 Pfg.

(-) Ulm, 17. April. (Baummarkt.) Bei guter Zufuhr war wenig Nachfrage vorhanden. Es kosteten Bepfel- und Birnenstämme 1,00-1,20 Mk., veredelte Zwetschgen- und Pfämenbäume (späte Sorten) 1,00-1,20 Mk., Weidenbäume 2,00-2,50 Mk., Johannisbeersträucher 20 Pfg., Johanniskorn- und Stachelbeersträucher 1,00-1,20 Mk., Rosenbäumchen 1,00 bis 1,50 Mk., Niederbäumchen 1,00-1,20 Mk.

## Kriegschronik 1915

17. April: Zwei Drittel der Kesselschiffe sind bereits eingezogen.  
- Zwischen Mass und West besteht die Möglichkeit.  
- Ein feindliches Luftschiff warf über Straßburg Bomben ab.  
- Ein deutscher Flieger bombardiert Greenich bei London.  
- In den Karpaten wurden über 1200 Russen gefangen.  
- In Desterreich-Ungarn wird die Landkämpflicht bis zum 50. Jahre ausgedehnt.  
- Die indischen Hüfen sind für die Eingeborenen gesperrt.  
- Die Senais kündigen den offenen Krieg gegen die Engländer in Mesopotamien und im Sudan an.  
- Aus Ostafrika kommt die Nachricht von einer Niederlage der Engländer am 18. und 19. Januar bei Hafsin.  
- Das englische U-Boot „E 15“ wurde in den Danoneilen zum Staken gebracht.  
- Ein feindliches U-Boot wurde in der Nordsee versenkt.

## Vorles.

- Sommerfahrplan. Am 1. Mai 1916, der am 30. April nachmittags 11 Uhr nach der gegenwärtigen Zeitrechnung beginnt, tritt auf den württembergischen Staatsbahnen der Sommerfahrplan in Kraft. Bei seinem Vorgänger unterscheidet sich, wie der „Staatsanz“ schreibt, der neue Fahrplan nicht wesentlich. Die Gründe, die seit Kriegsbeginn zu einer Einschränkung der Fahrleistungen gegenüber der Friedenszeit Veranlassung gegeben haben, bestehen teilweise sogar in vermehrtem Maße fort. Die Abgabe von Personal an die Seeresverwaltung zum Dienst mit der Waffe, zu den militärischen Eisenbahnformationen und zum Kolonnendienst im besetzten Feindesland reißt immer größere Lücken in den Personalstand, die nur schwer auszufüllen sind. Die Zahl der für den Zivildienst zur Verfügung stehenden Betriebsmittel ist erheblich vermindert. Die Wünsche auf Reinreinigung von Zügen mußten daher abgesehen von wenigen besonders begründeten Fällen unberücksichtigt bleiben, dagegen sind durch Verschiebungen einzelner Kurse einige Verkehrsverbesserungen erreicht worden.

- Gierereinfuhr. Die Einfuhr von Eiern aus dem Ausland soll ausschließlich der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin vorbehalten werden, um dem bemerklich werdenden Wucher zu steuern.

- Der Zigarettenabak. Der aus dem Ausland eingeführte Zigarettenabak soll, nachdem die Reichsregierung von der ursprünglich beabsichtigten Monopolisierung der Einfuhr abgekommen ist, nunmehr einer Reichszentraleinkaufsgesellschaft zugeführt werden. Von

der Gesamteinfuhr sollen 15 v. H. für notleidende mittlere und kleinere Fabriken beschlagnahmt werden und zwar zum Einkaufspreis zuzüglich der dem Importeur erwachsenen Kosten. Bezweifelt die Zentraleinkaufsgesellschaft, daß der Einkaufspreis richtig angegeben ist, so kann sie ihn schätzungsweise bestimmen.

- Zum Zudermangel. Woher in Deutschland, das sonst fast ganz Europa mit Zuder versehen hat, auf einmal der Zudermangel herkommen soll, kann man sich nicht erklären. Mag auch die Anbaufläche für Zuderrüben im Kriege etwas zurückgegangen sein, so hat dafür hoffentlich das feindliche Ausland auch keinen Zuder mehr von Deutschland erhalten. So schreibt die „Zeitung der Höhe“: Zudermangel in Deutschland ist Wahrscheinlich ein Frevdel. Und die „Rheinische Wirtschaftszeitung“ bemerkt dazu, es würde gewiß nicht schwer fallen, die Stellen ausfindig zu machen, die durch Zurückhaltung der Zudervorräte sich widerrechtlich bereichern. Man könne den Verdacht nicht los werden, daß der vermeintliche Zuder auf irgend eine Weise dem feindlichen Ausland zugänglich gemacht werde. England würde ihn gewiß gut bezahlen. Auch von der reichen Frühlisernte des vorigen Jahres ist ein namhafter Teil nach England verkauft worden.

- Strenge, Heide- und Weidenutzung. Eine Bundesratsverordnung vom 13. April bestimmt, daß Besitzer von Privatforsten und anderen, nicht landwirtschaftlich genutzten Grundstücken verpflichtet sind, einzelnen Personen oder Gemeinden und Kommunalverbänden die Benutzung ihrer Grundstücke zur Gewinnung von Streumaterial jeder Art und von Futtermitteln, namentlich Heideaufwuchs zu Futterzwecken zu gestatten, auf ihren Grundstücken Schweine und Rindvieh weiden zu lassen und die erforderlichen Hürden und Unterlunftsäume anzulegen. Es hat sich ferner als notwendig herausgestellt, Graswuchs und Klee für den nächsten Winter zu Heu zu machen. Für den Sommer ist daher eine möglichst große Ausbeutung derjenigen Futtermengen angeordnet, die der Wald, die Heide, die Dehländereien und dergleichen bieten. Die neue Verordnung will die Ausnutzung der Waldweiden gegebenenfalls auch gegen den Willen der Besitzer ermöglichen. Die Weiderechtigung soll sich aber nur auf Schweine und Rindvieh erstrecken, da die Zulassung von Schafen und jungen Baumbestand gefährden könnte. Die Anlage von Hürden und Unterlunftsäumen, wofür der Besitzer entsprechend entschädigt werden soll, mußte vorgeesehen werden, um auch Vieh aus größeren Entfernungen heranzuführen und auch während der Nächte unterbringen zu können.

## Bermühtes.

Moltke. Moltkes Todestag feiert am 24. April in 25. Mai wieder. Der größte Strategie des 19. Jahrhunderts starb infolge Herzschlages an der Stätte seines Wirkens, im Berliner Generalstabgebäude, in dem hohen Alter von fast 91 Jahren. Bismarck hat ihn als den militärischen Beratersteller des Deutschen Reiches bezeichnet. Moltkes Lebenswerk, die deutsche Armee und die deutsche Strategie, hat sich nicht nur in dem Kampf um die deutsche Einheit von 1870/71 bewährt, es hat im gegenwärtigen Weltkrieg mit dem Sieg der deutschen Heere glänzende Früchte gebracht. Moltke ruht bekanntlich auf seinem Familiengut in Kreitzau bei Schweidnitz.

Der Schmelz als Leinwand. Albert Kromnow hatte bei Kriegsausbruch als Schmelz bei Borzig in Berlin gearbeitet und ist gleich nach Kriegsausbruch als Unteroffizier einberufen worden, wurde dann Oberleutnant, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde dann wegen einer besonders glänzenden Befreiung in Russland Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Als Leutnant wurde er dann bei seinem Regiment zum Offizier befördert. Er gilt als sehr beliebt und erfreut sich bei Vorgesetzten und Untergebenen großer Beliebtheit.

Die Straßburger Munkeluhr. Die Straßburger Munkeluhr geht ihren eigenen Gang; für sie gab es bisher keine Artikel. Es ist eine feine Zeit, nach der sie sich etwa zu richten gehabt hätte. Er ist

Handdrankchen, in welchem die Krüge und Gläser aufbewahrt waren, und holte einen zierlich gewundenen roten Wachsstock hervor, sie zündete ihn an und stellte ihn auf den kleinen Hausaltar vor das geschnitzte Bild eines Heiligen, der in römischer Kriegertracht, eine rote Fahne in der einen Hand, mit der andern einen Küssel Wasser über ein zu seinen Füßen stehendes Haus ausgoß, aus dessen Fenstern die geschnitzten und bemalten Blumen schaperlich emporstrahlten. Dann nahm sie gegenüber ruhig Platz und betete zu Sankt Florianus, daß er ihr Haus und Gehöfte vor gleicher Heimsuchung bewahren möge.

Die beiden Männer eilten, so gut es in dem tiefen Schnee auf wegloser Bahn anging, dem Scheine zu, sich in Murnahurgern erschöpfend, wo denn das Feuer ausgebrochen sein könnte. Von allen Seiten kamen andere dunkle Gestalten über den Schnee heran; aus jedem Hause riste die Bewohnererschaft herbei, dem vom Unglück betroffenen Nachbar so viel wie möglich beizuspringen; einzelne kamen auf halbaräumten Pferden heran, um die Nachricht des Unglücks in die entlegeneren Orte zu tragen, bis zu welchen der Feuerlärm nicht zu dringen vermochte. In dem stunden vorüber sauste ein Gewölk von vier vollständig angeführten Pferden, ein Reiter auf dem vordersten, der es wie im Fluge gegen das Dorf hinan jagte.

„Na.“ sagte einer der Männer, „der neue Gemeindevorsteher zeigt sich schon. . . . war das nicht der Richter, der so dahin sprintet?“

„Gewiß!“ rief der Grubhofer in dem anstrengenden Schmelz etwas inne haltend. „Der hat von seinem Hof aus das Feuer gesehen und hat gleich wieder den Nagel auf den Kopf getroffen! Er reißt in's Dorf hinein, um die Feuerlöcher zu holen, und weil's sonst allemal schier eine Stunde hergegangen ist, bis man gerufen hat, an wem der Umgang ist zum Vorspannen, und bis richtig eingeschirtet gewesen ist, hat er gleich seine eigenen Koff' mitgebracht!“

eine astronomische Uhr, die sich in ihrer Zeitanzeige allein nach der wirklichen Ortszeit des Meridians richtet. So hielt sie es seit dem 31. Dezember 1842, als sie Meister Schwilge das erste Mal in Gang setzte, und als mit dem 1. April 1897 die mitteleuropäische Zeit eingeführt wurde, da hielt das Dombauamt in Uebereinstimmung mit dem Gemeinderat daran fest, daß es auch so bleiben sollte. Und das wird wohl auch bei der Einführung der Sommerzeit nicht geändert werden. Nach richtiger Ortszeit würde also das berühmte Schloß um 12 Uhr erst um 1 Uhr 29 Minuten erfolgen.

**Die deutsche Sprache in Bulgarien.** Bemerkenswert ist das lebhafteste Streben nach Erlernen der deutschen Sprache, das in ganz Bulgarien zutage tritt. Überall im Lande wurden Kurse für deutschen Unterricht eröffnet, die von Männern und Frauen stark besucht sind. Nicht weniger als zehn neue Hilfsbücher zur Erlernung der deutschen Sprache wurden herausgegeben. Kein geringeres Interesse für die Erlernung der deutschen Sprache haben auch diejenigen, die sich an der Front befinden. Offiziere und Soldaten nützen jede freie Stunde aus, um Deutsch zu lernen.

**Die Feldpost mit Luftballon.** Bei Basel ging am vorigen Mittwoch ein großer Papierballon nieder, der aus Frankreich kam. Er trug einige hundert Exemplare der französischen Flugzeitschrift „Die Feldpost“, welche die Franzosen seit Monaten auf dem Luftwege in Elsass-Lothringen zu verbreiten suchen. „Die Feldpost“ enthält meist aus dem Zusammenhang herausgerissene Bruchstücke und Sätze aus deutschen und neutralen Zeitungen, die sich unglücklich über die Lage in Deutschland auslassen. Auf dem Kopf des Ballons stehen neben dem deutschen Reichsadler die Worte: „Durchhalten — Durchhungern — Durchmorden.“ Redakteur der „Feldpost“ soll der zu den Franzosen übertragene ehemalige elsässische Reichstagsabgeordnete Abbe Wetzel sein. Die Flugzeitschrift, die in verschiedenen Nummern erscheint, ist in letzter Zeit zu Tausenden über das Elsass durch Papierballons verbreitet worden.

**Nahrungsmittelkäufung.** Der Kaufmann A. Slotowski in Berlin brachte Margarine in den Handel, die 50 v. H. Wasser enthält und deren leeren Genuß Erkrankungen hervorruft. Slotowski bezog die Margarine von der Firma Saucken und Ridders, die selbst der Margarine „nur“ 35 v. H. Wasser zusetzte, das übrige tat Slotowski hinzu. Er wurde zu 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt und 6 Tonnen wurden beschlagnahmt.

Der Kaufmann A. Bergmann, Geschäftsführer der Firma A. Bergmann, Thüringische Honigzentrale in Leipzig-Gohlis, hatte in den Jahren 1913 und 1914 unter Bezeichnung eines garantiert reinen Bienenhonigs in großen Mengen eine Mischung in den Handel gebracht, die aus Invertzucker und ausbleiblichem Bienenhonig bestand. Wegen Nahrungsmittelkäufung wurde er deshalb vom Landgericht Leipzig zu 3 Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Ueber den Fedrikanten Proloff, Inhaber der Firma Dr. Polenius in Hamburg, der dem Bergmann den Invertzucker geliefert hatte, obwohl er wissen mußte, daß er zu unethischen Zwecken verwendet wurde, wurde wegen Beihilfe eine Geldstrafe von 1000 Mk. verhängt.

Der 73jährige Feldmarschall. Als Generalfeldmarschall vor dem Golz im Jahre 1914 noch Generalgouverneur des k. k. Heeres in Belgien war, besuchte er häufig die vordersten Linien der kämpfenden Truppen. Bei einer solchen Gelegenheit wurde

einmal verwundet. Wiederhergestellt begab er sich auf den türkischen Kriegsschauplatz, wo er die Truppen befehligte, und er führt ständig vom Hauptquartier in die vorderste Linie, bald an der russischen, bald an der englischen Front. An einem Spätnachmittag war er allein mit einem Adjutanten auf der Fahrt, als der Kraftwagen im Sumpfe stecken blieb. Vom Ausschlagen des Feltes wollte der oft unter Afriens Sternenhimmel nächtigende Feldmarschall nichts hören. Der Adjutant wanderte zum nächsten Gendarmereiposten und kehrte, als der Abend längst dunkelte, mit fünf Feldgendarmen zurück. Feldmarschall und Adjutant bestiegen zwei Gendarmereispferde. Der 73jährige Heerführer trabte auf grundlosem, unbekanntem Weg in Stockdunkel Nacht 30 Kilometer, trat gegen Morgen frisch bei der Truppe ein, befehl einen Sturmangriff und machte ihn mit. — Das Auto-Somobil trägt ihn an die Front, so oft er Angriffsbewegungen befehlen will. Wenn die Stunde des Vorgehens schlägt, wendet er sich zum Stab: „Meine Herren, ich habe den Sturmangriff befohlen, also werden wir die Ehre haben, ihn mitzumachen: Ich kommandiere Major v. R... und R... Beg, einen deutschen und einen türkischen Offizier, zu mir; die übrigen Herren bleiben beim Chef des Stabes.“ — Mit den zu sich befohlenen Herren geht der Feldmarschall in die Schützengründe und sieht den Degen. Sehr frühlich seine Augen, Freude und Lust flammte auf den roten Wangen. Er lacht und scherzt mit seinen „Künderchen“, ob deutschen oder türkischen, und wie sein Lachen sticht seine Kampfesfreude an. Golz ist in seinem Element. Ocht's doch an den Feind, und ging's in den Tod, das war fürwahr ein selbige Ende, für einen Feldmarschall von 73 Jahren! Er hebt den Degen, gibt das Kommando zum Anlauf und schreiet mit.

**Eine französische Fälschung.** Die deutsche Heeresverwaltung hat nach Besetzung der nord-französischen Gebiete die Herausgabe einer in französischer Sprache erscheinenden Zeitung, der „Gazette des Ardennes“, die die französische Bevölkerung über den wahren Stand der Kriegslage unterrichten soll, veranlaßt. Diese Zeitung bringt stets u. a. unter Namensnennung eine genaue Aufzählung der in deutsche Gefangenschaft geratenen Franzosen, eine Wiedergabe des deutschen und französischen Tagesberichts, Neußerungen französischer Politiker und Pariser Zeitungen usw. Da diese „Gazette des Ardennes“ die einzige in Le ist, aus der die französische Bevölkerung etwas über das Schicksal ihrer Söhne beim Heere erfahren kann, so wird sie nicht nur in den besetzten Gebieten vka gelesen, sondern kommt auch auf verschiedenen Wegen in das innere Frankreich. Das war nun der französischen Regierung sehr peinlich und so kam sie auf den Gedanken, ihrerseits eine „Gazette des Ardennes“ herauszugeben, die nach Titel, Aussehen und Größe vollkommen der deutschen Ausgabe nachgebildet ist und sogar den gleichen Ausgabestempel, Schriftleitung usw. angibt. Diese plumpe Fälschung enthält natürlich nur Dinge, die die französische Regierung die Bevölkerung wissen lassen will.

### Schätze des Schlachtfeldes.

In der „Aller Kriegszeitung“ schreibt Freiherr Kurt von Keeden: Die Geschichte fängt mit einem Lungenstich an, den ein junger Hauptmann erhalten mußte, um der großen Sache in anderer, ungeahnter Weise zu dienen. Im Frieden war er Bürgermeister in Schlesien und muß da sehr praktisch, fürsorglich und sparsam für seine Stadt gewesen sein; jetzt sitzt er im Norden von Verdun und hebt die Schätze des Schlachtfeldes, das zu seinem Frontabschnitt gehört.

Die alte Schlachtbilderromanik der umherliegenden Gewehre, Säbel, Tornister Helme Kanonen ist zerstört durch die „Schlachtfeld-Aufräumkompanie“, oder wie sie heißen mag. Es ist Arbeitsmannschaft, die, oft mitten im Feuer, den ihr zugewiesenen Raum absucht, Ordnung macht und dafür sorgt, daß nichts umkommt, die für das Meer und für das Vaterland in unablässiger Arbeit spart auch mit Einjaz des Lebens.

Da liegen in dem bunten Haufen die zerhohlenen und mit Blei eingeschlagenen Stahlhelme von Malancourt! — Ganze Berge haben sich hier in den letzten Tagen aus vielen Wagenlasten aufgetürmt, ein wüstes Durcheinander schmutzigen, verrosteten, blutigen Zeugs. Wie französische Säbel mit Bronzeförben, Gewehre ohne Kolben oder mit ganz verwundenem Lauf, der wie dünner Draht durch den Druck der Explosion gebogen ist, französische Maschinengewehre alten Systems, Revolverkanonen und Waffen ihrer eigentümlichen Munition, deren Patronenhülse und Granate ein einziges langes Stück Messingrohr zu sein scheinen. Dann die Rippen vollgepackt mit Ladestreifen, aus denen hellrot die spitzen Kupfermünder des französischen Infanteriegewehres leuchten. Neben ihnen stehen friedliche Schützengrabenspumpen verschiedenster Art aus den eroberten Stellungen. Unausführlich kommen neue Wagen, gerüttelt voll mit reicher Beute. Es wird fortgeführt nach Art der Verwendung. Sattel- und Riemenzeug häuft sich zu einem Berge, nebenan liegt der Gummi, oft nur in trüblichen Resten, dann Zink in Gestalt von alten Eimern oder zerbrochenen Regentöpfen; der größte Schatz aber ist Kupfer und Messing, große Kessel und anderes Gerät aus dem Brandstutt und eine wunderschöne Reihe meterlanger leerer Messingpatronen modernster französischer Flachbahngeschäfte. Das gibt ordentlich aus.

Was aus stolzen Flugzeugen werden kann, wenn sie brennend herabstürzen, ist nebenan zu sehen. Ganz mit Lehm verklebte Neuzylindermotore sind das einzige, was noch halbwegs die Form behalten hat; der Rest ist verfnitertes Altmaterial und ein paar kleine vorkochte Holzstücke vom Traggestell.

Der Krieg ist ein rascher Verbraucher, das ist nicht zu ändern; aber es ist dafür gesorgt, daß nichts verschwendet wird, denn jedes bis zum Ende ausgenutzte Eigentum des Heeres bedeutet einen Verlust an Rohmaterial und vor allem an Arbeitskraft. Wir verwenden heute in modernen Städten sogar den Rest und gewinnen Kraft und Licht daraus. Daran muß wohl der Hauptmann-Bürgermeister stark gedacht haben, als er seine Altwarenhandlung auf dem Schlachtfeld einrichtete.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

## Stadt Wildbad. Stammholz-Verkauf

am Dienstag, den 25. April ds. Js. vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Aufstreich aus Stadtwald I Meistern, Abt. 8 f Rienhalde, Abt. 4 Schillereiche, 438 Stück tannenes u. forchenes Langholz I—VI Kl. mit zus. 351,99 Zm.

28 Stück tannenes und forchenes Sägholz I—II Kl. mit zus. 33,20 Zm.

120 Stück tannenes und forchenes Langholz I—VI Kl. mit zus. 160,21 Zm.

4 Stück tannenes und forchenes Sägholz I—II Kl. mit zus. 5,14 Zm.

Stadtwald I Meistern, Abt. 7 Altesteig 360 Stück tannenes und forchenes Langholz I—VI Kl. mit zus. 415,29 Zm.

16 Stück tannenes und forchenes Sägholz I—II Kl. mit zus. 20,85 Zm.

Stadtwald V Wanne, Abt. 10 Tiefengrund 241 Stück forchenes und tannenes Langholz I—VI Kl. mit zus. 341,43 Zm.

22 Stück forchenes und tannenes Sägholz I—II Kl. mit zus. 30,30 Zm.

Stadtwald I Meistern, Abt. 3 f Eberhardssteige 728 Stück forchenes und tannenes Langholz I—VI Kl. mit zus. 660,47 Zm.

29 Stück forchenes und tannenes Sägholz I—II Kl. mit zus. 32,84 Zm.

Stadtwald II Leonhardswald, Abt. 3 f Farnplatte 439 Stück forchenes und tannenes Langholz I—VI Kl. mit zus. 322,81 Zm.

5 Stück forchenes und tannenes Sägholz II Kl. mit zus. 4,38 Zm.

Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingungslosen, in ganzen und Zehntelprozenten ausgebrüteten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholzstammholz“ wollen spätestens zu obgenannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden; der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klaffen-Einteilung und Taxpreise pro 1916; der Ausschuss ist zu 100 % der Taxpreise angeschlagen.

Wildbad, den 15. April 1916.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Schmid.

Dem Beispiel anderer Banken folgend, bleibt auch dieses Jahr unsere

## Kasse

am Ostersamstag, 22. April den ganzen Tag

geschlossen.

Vereinsbank Wildbad.

e. G. m. u. S.

## Anthrazit-Eierkohlen

sind eingetroffen und können am Bahnhof gefast werden.

Wilhelm Rath.

## Als prakt. Oftergeschenk

empfehlen wir unsere

## Schuhe und Stiefel

für Groß und Klein,

in bekannt guten Qualitäten und schöner Auswahl.

## Geschwister Boff,

Schuhgeschäft.

### Versandfertige

## Feldpost-Briefe

enthaltend

Taschenfläschchen mit Cognac, Arac, Rum

empfehlen

Hofkonditor Lindenberger

### Empfehle

gute, reelle

## Schuhwaren,

von den einfachsten bis zu den feinsten, in bekannt soliden Qualitäten bei billigsten Preisen. Ferner Plattfusselagen, Schuhschere, Lederlacks, Kessel, Schwarz- und farbig Gint legesohlen aller Art, Ginziebsockeln usw. Ausführung sämtlicher Schuhmacherarbeiten, bei Verwendung von nur prima Sohlleder.

Kontinental-Gummiabfälle,

schöne haltbare Arbeit und rasche Bedienung.

Herm. Luz, jun. Hauptstr. 124.

Kaufst Lose zur Fürsorge

für unsere Verwundeten!

Note Kreuz Geld-Lotterie.

Ziehung: 12. Mai 1916.

Lospreis 1 Mark, 13 Lose 12 Mark.

Hauptgewinn 15000 Mark.

Zu haben bei

E. W. Gott.

Kirchheim u. T.-Wildbad, 17. April.



## Danksagung.

Für die wohlthuende Beweise der Teilnahme beim Hingang unserer lieben

Julie Wille,

geb Fehleisen,

sagen wir

herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, den 18. April 1916



## Danksagung.

Allen Verwandten und Bekannten, Freunden und Nachbarn, die uns in den letzten Tagen ihre Teilnahme bei unserem schmerzlichen Verluste bezeugten,

herzlichsten aufrichtigsten Dank.

Familie Monn-Jüptner.

Zuverlässiger

Postillon

sowie älterer

Pferdeknecht

können eintreten.

Güterbeförderer Nitz.

Ein Mädchen

aus besserer Familie, wird zu einer alleinlebenden Frau sofort gesucht.

Zu erfragen in der Exp.

Evgl. Kirchendor.

Heute abend 8 Uhr Probe